

1806 – das Kloster St. Blasien wurde aufgelöst

Vor 200 Jahren war das Schwarzwaldkloster St. Blasien für einige Tage württembergisch. Am 18. Januar 1806 stürmten Soldaten aus dem Württembergischen in das damals recht abgelegene Albtal, es waren 80 Grenadiere und dreißig Mann zu Pferd. Angeführt wurden die Militärs von einem Hauptmann. Die Soldaten öffneten die Klosterpforte, traten in die Räume der Mönche und erklärten dem Abt, dass

württembergische Truppen nach Berau und belagerten dort das zu St. Blasien gehörende Frauenkloster. Fürstabt Berthold Rottler, der zu dieser Zeit der Klostersgemeinschaft vorstand, protestierte energisch gegen die Vorgehensweise des Militärs, besonders erbost war er, als die württembergischen Belagerer auch noch von ihm die Herausgabe der Klosterkasse forderten. Einige Tage nach dieser Erstürmung kamen dann noch weitere Soldaten in das Schwarzwaldtal, es waren Malteser vom Großpriorat Heitersheim, sie teilten mit, dass sie die neuen Besitzer des Klosters seien. Die Württemberger aber wiesen die Malteser ab und machten ihnen klar, das St. Blasien ihnen gehöre, dabei zeigten sie energisch auf die vor dem Kloster postierte Kanone und sie gaben damit zu verstehen, dass sie auch vor einer kriegerischen Auseinandersetzung nicht zurückschrecken. Die Soldaten aus Württemberg blieben auf ihrem Posten und beharrten darauf, dass St. Blasien nun ein Teil ihres Landes sei. Eine herbeigeeilte Kommission des Markgrafen von Baden konnte anhand von Verträgen den Männern aus dem Württembergischen und den Maltesern klarstellen, dass nach dem Pressburger Frieden der vorderösterreichische Teil des Südschwarzwalds, zu dem das Kloster St. Blasien gehörte, nunmehr Hoheitsgebiet der Badener sei. Die französische Regierung hat noch einen General zum Übergabekommissar für St. Blasien bestimmt. Dieser Mann konnte den württembergischen Besatzern verständlich machen, dass sie zu Unrecht in St. Blasien seien. Daraufhin entfernten die Württemberger die Wappentafel an der Klostertüre und verließen das Albtal. Die Männer aus dem Badischen waren keine Soldaten, es waren zivil gekleidete Vertreter des badischen Markgrafen. Sie teilten dem Abt mit, dass der ganze südliche Teil des Schwarzwaldes jetzt zu Baden gehöre



Wappen des Klosters St. Blasien

nunmehr das gesamte Anwesen der sanktblasienischen Benediktiner den Württembergern gehöre. Damit diese Übernahme dann auch nach außen dokumentiert war, brachten die Soldaten umgehend das Wappen des württembergischen Königs an der Eingang des Klosters an. Fast zur gleichen Zeit marschierten

und somit auch das Kloster ihnen unterstellt sei. Die Abgesandten der badischen Regierung nahmen dann schon bald mit der Klosterleitung Verhandlungen auf wegen der Übergabe, sie erklärten das Kloster für vorläufig aufgehoben und versiegelten die Räume mit den wertvollen Sammlungen, wie das Archiv und die Bibliothek. Abt Rottler bat um ein Gespräch mit dem Landesfürsten Karl Friedrich, als es nicht dazu kam, verfasste er ein Schreiben an ihn, er verwies darin auf das Wirken der Mönche in der Region. Zu dieser Zeit waren vierzig Patres der Gemeinschaft in den zu St. Blasien gehörenden Gemeinden als Seelsorger tätig. Viele verarmte Familien wurden vom Kloster regelmäßig mit Lebensmitteln versorgt, dadurch brauchten die Kinder nicht durch Arbeit zum Lebensunterhalt der Familie beitragen und konnten somit zur Schule gehen. Drei Schulen wurden vom Kloster St. Blasien geführt und auch die Lehrer gestellt. Es waren eine Schule in der Bistumsstadt Konstanz, in Sion im schweizerischen Kanton Aargau und im Hause der Mönche in St. Blasien. Der Abt verwies auch darauf, welches umfangreiche Wissen in diesen Schulen vermittelt werde und dass durch diese Schulen auch wieder Lehrer ausgebildet würden.

Der Abt wandte sich auch an den österreichischen Kaiser, doch dieser konnte ihm nicht helfen. Die habsburgischen Besitzungen im Südwesten des Reiches wie der Breisgau, die Ortenau, Aargau, Thurgau, Zürichgau und Teile von Oberschwaben, sie gehörten nicht mehr zu Österreich und somit hatte er hier nichts mehr zu sagen. Der Monarch antwortete ihm umgehend. Das Schreiben wurde dem Abt durch den österreichischen Präsidenten Fechtig im sankt-blasianischen Frauenkloster Berau übergeben. Noch einmal hat seine kaiserliche Hoheit zum Ausdruck gebracht, dass, wenn es zur Aufhebung des Klosters komme, er sich dafür einsetzen werde, dass die Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft in Österreich eine neue Wirkungsstätte und Heimat erhalte.

Im März 1806 konnten Abt Berthold Rottler und der Abt von St. Peter, Ignaz Speckle, am Hofe in Karlsruhe vorsprechen und ihre Anliegen persönlich vortragen. Die Verhandlungen verliefen harmonisch, doch ein befriedigendes Resultat für die Klostervertreter gab es

nicht. Es wurde aber zur Bedingung gemacht, dass St. Peter ein Priorat von St. Blasien werde. Mit diesem Vorschlag war der Konvent zu St. Peter nicht einverstanden.

Im Mai 1806 kam aber die Mitteilung, dass der Abt von St. Blasien der Regierung eine Liste über das Vermögen und das Inventar des Klosters erstellen solle, auch wurden die Klosterangehörigen aufgefordert mitzuteilen, was sie beabsichtigen nach der Aufhebung zu tun. Im Oktober 1806 wurde den Klöstern St. Peter und St. Blasien offiziell mitgeteilt, dass ihre Klöster aufgelöst seien und das Vermögen der Gemeinschaft nunmehr dem badischen Staat gehöre. Der ehemalige Kanzler der Malteser, Baron von Ittner, wurde als Staatskommissär beauftragt die Auflösung des Klosters St. Blasien zu leiten. Aus den Aufzeichnungen der Mönche ist zu entnehmen, dass Ittner die Angehörigen der Klostersgemeinschaft schikanierte, kleinlich hätte er das Inventar, selbst die persönlichen Dinge der Mönche, aufgezeichnet. Die Benediktiner von St. Blasien waren bereit zusammenzustehen und wollten sich nicht unterkriegen lassen. Sie haben alles getan, ihr Klosterleben so zu gestalten wie bisher. Doch als die Schikane immer mehr und das Wirken der Mönche immer mehr eingeschränkt wurden, entschloss sich der Abt, das Angebot des Kaisers anzunehmen und nach Österreich auszuwandern. Der Historiker Ludwig Schmie der schrieb in seiner Klostergeschichte: „Damit war die ruhmreiche Geschichte der Benediktiner von St. Blasien ein gewaltsames Ende gesetzt“. Die Auswanderung drohte anfänglich zu scheitern, denn nur ein Teil der Mönche wollte die Heimat verlassen. Zwei Patres reisten nach Wien um am kaiserlichen Hof Verhandlungen über die Umsiedlung aufzunehmen. Dem an die badische Regierung gerichtete Gesuch der Auswanderung wurde stattgegeben. Im Jahre 1807 haben vierzig Mönche mit ihren Abt ihre langjährige Wirkungsstätte St. Blasien verlassen. In St. Paul in Kärnten fanden sie eine neue Heimat.

Anschrift des Autors:
Franz Hilger
Krozinger Straße 27
79292 Pfaffenweiler